



Sicherheit

Wer das Assistenzsystem nicht beherrscht, bringt sich in Gefahr

Die falsche Handhabung des Abstandreglers (hier im Renault Scenic) ist riskant.





Elektronische Assistenten sollen das Autofahren sicherer machen. Das tun sie auch - wenn man richtig damit umgehen kann. Unbeholfenheit im Umgang mit Fahrerassistenten kann aber schnell gefährlich werden. Ein Beispiel ist die Adaptive Geschwindigkeitsregelanlage, kurz ACC. Sie unterstützt den Fahrer darin, eine vorgegebene Höchstgeschwindigkeit mit dem notwendigen Abstand zum vorausfahrenden Fahrzeug einzuhalten. Wird auf der Autobahn die maximale Geschwindigkeit auf 120 Kilometer pro Stunde eingestellt und man fährt hinter einem langsamer fahrenden Lkw, weil man an der nächsten Ausfahrt die Autobahn verlassen will, dann muss das ACC vorher ausgeschaltet werden. Andernfalls beschleunigt das Fahrzeug beim Abbiegen auf Tempo 120, sobald das vorausfahrende Fahrzeug nicht mehr da ist. Die Unfallgefahr liegt auf der Hand.

«Fahrerassistenzsysteme erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn sich die Fahrer auch wirklich damit auskennen», sagt Thomas Hurter, Zentralpräsident des Automobilclubs der Schweiz (ACS) und Nationalrat der SVP. Den Umgang mit Assistenzsystemen müsse man üben. «Normalerweise haben die Fahrschulen neue Fahrzeuge, in denen bereits unterschiedliche Assistenzsysteme eingebaut sind», sagt Hurter. Fahrschüler hätten also heute die Möglichkeit, Fahrerassistenten einzusetzen.

Es haftet der Mensch

Die Assistenten dürfen sie sogar in der Fahrprüfung verwenden, etwa den Parkierassistenten. «Wie die Systeme funktionieren, haben die Fahrschüler in den Fahrstunden bei ihrem Fahr-

lehrer gelernt», sagt Bruno Schlegel, Präsident der Fachkommission Auto im Schweizerischen Fahrlehrerverband. Die Nutzung der Assistenten in der Ausbildung und Prüfung ist eine freiwillige Sache. «Wäre sie verbindlich, müssten alle Fachschulautos mit identischen Fahrerassistenzsystemen ausgestattet sein.» Das sind sie nicht, und zum Pflichtstoff werden sie wohl auch nicht in absehbarer Zeit. Denn «ob ein System nun korrekt oder nicht eingesetzt wurde oder

technisch einwandfrei funktioniert, spielt heute bezüglich Haftungsfragen bei Verkehrsregelverletzungen keine Rolle. Es haftet der Mensch am Lenkrad», teilt das Bundesamt für Strassen mit. Deshalb darf der Prüfer in der Fahrprüfung auch verlangen, dass seine gestellten Aufgaben ohne elektronische Unterstützung gelöst werden. Was durchaus Sinn ergibt, denn die Assistenzsysteme ersetzen den Lenker nicht, sondern dienen lediglich als Fahrhilfen für Komfort und Sicherheit.

Die Jungen können nach der Ausbildung dann zwar die Assistenten bedienen, doch üblicherweise kaufen sie sich ältere Autos, die weniger Assistenz bieten. Die teuren, modernen und üppig ausgestatteten Autos kaufen sich Ältere. Für Fahrlehrer Schlegel ist die mangelnde Kenntnis um die Nutzung der Assistenten daher eher ein Problem für diese Zielgruppe. «Gestandene Autofahrer kaufen sich als Sonderausstattung zum neuen Auto ein umfangreiches Sicherheitspaket mit, wissen aber nicht wirklich, was es enthält und wie die einzelnen Assistenten funktionieren.» Manche mögen auch meinen, dass allein das Vorhandensein der elektro-

nischen Helfer das Autofahren sicherer macht.

Das allerdings ist trügerisch und falsch, denn der Umgang muss gelernt werden und geübt sein. «Dafür kann man Fahr-sicherheitskurse besuchen», sagt Schlegel. Er empfiehlt zudem, dass man sich beim Kauf eines Autos gründlich darüber informiert, was das Auto alles kann und was nicht. «Für mich ist es die Grundbedingung für einen guten Verkäufer, dass er weiss, was er verkauft.» Sollte man zu Hause dann vergessen haben, wie der eine oder andere Assistent funktioniert, könne man beim Händler noch einmal nachfragen oder im Handbuch nachschlagen.

Rabatt einstreichen

«Eine Mehrheit der Fahrzeuglenker kann mit den Assistenzsystemen umgehen und nutzt sie auch sinnvoll», sagt Hurter vom Automobilclub. Problematisch sei eher, dass der Ablen-

kungsgrad durch die Assistenten zugenommen hat. «Anstatt auf die Strasse zu schauen, beschäftigen sie sich mit den Einstellungen der Assistenten.» Da helfe nur, dass die Anzeigen für die Systeme - wie im Rennsport - auf Höhe des Gesichtsfeldes montiert werden, mittels Head-up-Display, und deren Bedienung ans Lenkrad.

Dass Fahrerassistenten das Autofahren sicherer machen, davon geht die Vaudoise aus. Als erste Versicherung in der Schweiz gewährt sie einen Prämienrabatt für Fahrzeuge mit Fahrerassistenzsystemen. Voraussetzung dafür ist, dass das Auto mit mindestens einer dieser drei Sicherheitseinrichtungen ausgestattet ist: Abstandsregler mit automatischer Bremsung, Spurhalteassis-



tent oder Spurwechselassistent mit Totwinkel-Warner. «Um den Rabatt zu bekommen, genügt es, wenn das Auto mit einem dieser Assistenten ausgestattet ist. Die Fähigkeit, damit richtig umzugehen, muss nicht nachgewiesen werden», sagt Carole Morgenthaler von der Vaudoise. *Peter Ilg*